

Josef Krammer, der erste Direktor der Bürgerschule Eisenstadt

Von János Szabó, KÁPOLNASNYÉK

Schreibtisch mit Armstuhl, Akten- und Bücherschrank, Kommode, Couch und sechs Stühle, Tisch, Waschbecken, Hänge- und Stehlampe, Kerzenhalter, zwei Thermometer, Barometer, Uhr, Wandspiegel, Brustbild Seiner Majestät des Königs Franz Joseph, Porträts der Pädagogen Pestalozzi, Diesterweg, des Politikers Ferenc Deák u. a., Tablett mit Krug und sechs Gläsern, Papierkorb, Kleiderhaken und Schirmständer.

Diese Einrichtungsgegenstände bildeten im Direktorenzimmer der Eisenstädter Bürgerschule 25 Jahre lang, zwischen 1881 und 1906 den äußeren Rahmen für das Wirken des ersten Direktors der Anstalt, Josef Krammer, einer Persönlichkeit, die zumindest im Rahmen eines bescheidenen Aufsatzes gewürdigt werden soll.

Die Bürgerschule war eine Konstruktion des Bildungswesens nach dem Ausgleich. In Ungarn wurde sie durch das Volksschulgesetz vom Jahre 1868 (XXXVIII. Gesetzartikel 67—78. §) geschaffen, mit der Zielsetzung, eine Lücke im Bildungswesen zu füllen, d. h. die Schüler — in Unterschied zu Realschule und Gymnasium — „für das praktische, bürgerliche Leben auszubilden und (...) zu tüchtigen, die nöthige wissenschaftliche Bildung besitzenden *Landwirten*, *Gewerbetreibenden* und *Kaufleuten* zu erziehen“¹, also einen „Bürgerstand heranzubilden, welcher die den Anforderungen des praktischen Lebens entsprechende geistige Ausbildung und die nöthigen Fachkenntnisse besitzt“².

Die ersten der sechsklassigen Bürgerschulen, die die Schüler nach dem Abschluß der 4. Elementarklasse besuchen konnten, wurden im Herbst 1869 in Cegléd und Nagyvárad (Großwardein, Oradea) eröffnet. 1872 gab es von diesen Schulen 37, 1880 bereits 110 mit fast 10.000 Schülern³.

Die offizielle Initiative traf in Eisenstadt mit den Vorstellungen der Gemeinde zusammen. Bereits 1877 setzte Bürgermeister Franz Grübner eine „Bürgerschulbaukommission“ ein. Großzügige Spenden — wie etwa die des Wiener Universitätsprofessors, des in Eisenstadt geborenen Anatomen Josef Hyrtl (1810—1894)⁴ — sowie kleinere Beiträge aus dem Kreise der Be-

1 Josef Krammer: Die Bürgerschule im Dienste der Landwirtschaft, des Gewerbes, des Handels und als Bildungsanstalt für die Töchter des Mittelstandes. Wegweiser für Eltern. Eisenstadt, 1888. S. 5. — Das Mädchen sollte in der Bürgerschule zu „wahrer Lebensgefährtin, beglückender Gattin, Mutter, Erzieherin des Kindes und Leiterin des Haushaltes“ erzogen werden. Vgl. op. cit. S. 28.

2 Op. cit. S. 6.

3 Siehe: Magyar Pedagógiai Lexikon (Ungarisches Pädagogisches Lexikon). Hgg. von Ferenc Kemény. Budapest, o. J. (192?), Bd. 2, S. 522f.

4 Der Begleitbrief des weltberühmten Arztes ist abgedruckt in: 75 Jahre Hauptschule für Knaben und Mädchen in Eisenstadt. Hgg. von August Strobl, Eisenstadt, 1956. S. 9.

völkerung ergaben eine Summe von mehr als 25.000 Gulden zur Finanzierung des Schulbaues. Die offizielle Genehmigung war auch bald da: der Minister für Religions- und Unterrichtswesen Ágoston Trefort verordnete im Erlaß Nr. 31934 vom 3. November 1880 die Errichtung einer Bürgerschule für Knaben und Mädchen in Eisenstadt, unter der Voraussetzung, daß die Gemeinde ein entsprechendes Schulgebäude zur Verfügung stellt.

Die Bauarbeiten gingen zügig voran, sodaß bereits im darauffolgenden Jahr mit dem Unterricht begonnen werden konnte. Am 24. August 1881 wurden die ersten Mitglieder des Lehrkörpers ernannt: Franz Hatvan, Emma Király, Rosa Ragályi und Julius Scherer, letzterer war vorübergehend auch mit der Geschäftsführung beauftragt. Anfang September wurden fast 100 Schüler und Schülerinnen immatrikuliert, und am 19. des Monats fand die feierliche Schuleröffnung statt. Vier Tage später ernannte Minister Trefort im Erlaß Nr. 28543 Josef Krammer zum Direktor der Bürgerschule.

Der Pädagoge, der am 18. November 1858 in Mágocs (Komitat Baranya) geboren war, gab eine Anstellung in der Lehrerbildungsanstalt Modern (heute: Modra, ČSSR) auf, um der neuen Schule in Eisenstadt mit größtem Energieeinsatz ein selbständiges Gepräge zu geben, und um seine pädagogischen Grundsätze in der Unterrichtspraxis zu verwirklichen. Ein Beweis dafür, daß Krammers Bemühungen selbst in der ersten Zeit nicht ohne Erfolg blieben, bildet folgende Stelle aus dem Brief des Schulkuratoriums an den Minister im Jahre 1885:

„Es ist für uns eine liebe und zugleich unaufschiebbare Pflicht, das anerkennungswürdige Wirken von Herrn Josef Krammer, dem Direktor des Lehrkörpers hervorzuheben und in Ihre Aufmerksamkeit zu empfehlen. Herr Krammer widmete seit der Gründung der Schule jede Sekunde dieser schönen Aufgabe und hielt von der ersten Minute seines Wirkens an mit unermüdlichem Eifer, voller Hingabe und echter Liebe, ohne jedwelche Eigennützigkeit die Entwicklung und Förderung der unter seiner Leitung stehenden Institution vor Augen. Durch gewinnende Manieren und Stil wurde er zum Vorbild seiner Lehrerkollegen, er gewann nicht nur die Liebe und bis zur Begeisterung reichende Zuneigung seiner Schüler, die ständig nach Verkehr mit ihm suchen, sondern auch die Verehrung des Publikums und die ständige zahlenmäßige Stärkung der Schule; durch seinen steten, glücklichen und außerordentlich taktvollen Verkehr mit dem Publikum im Interesse des Unterrichts und der Magyarisierung, durch die Kontaktierung aller Gesellschaftsschichten mit der Schule konnte er, selbst unter unseren gesellschaftlich zerrütteten Verhältnissen, unsere Institution in einigen Jahren populär machen.“⁵

Die Hauptursache der „gesellschaftlich zerrütteten Verhältnisse“, die

⁵ Brief vom 28. Juli 1885, zitiert nach: Josef Krammer: A kismartoni m. kir. állami lakatos ipartanmühelylyel és női kézimunka-tanfolyammal kiegészített polgári fiu- és leányiskola története és jelen állapota. 1881—1895 (Geschichte und gegenwärtiger Zustand der [...] Knaben- und Mädchenbürgerschule in Eisenstadt. 1881—1895). Kismarton, 1896. S. 8.

der etwas geschraubt formulierte, jedoch im wesentlichen zutreffende Text nennt, war die Diskrepanz zwischen der überwiegend deutschen Muttersprache der Eisenstädter und der ungarischen Unterrichtssprache in der Schule. Von den 63 immatrikulierten Knaben im ersten Schuljahr ist bei einem einzigen Ungarisch als Muttersprache angegeben, bei allen anderen Deutsch; bei den Mädchen ist dieses Verhältnis 1:38⁶.

Als Schuldirektor konnte Josef Krammer die offiziellen Vorschriften nicht einfach über den Haufen werfen; eine Mißachtung der realen Verhältnisse kam für ihn aber auch nicht in Frage. So war es ein menschlich stets sauberer diplomatischer Balanceakt, den er in diesem Spannungsfeld leistete.

Ungarischen Behörden gegenüber konnte er stolz darauf hinweisen, daß es dem Lehrkörper der Schule durch große Anstrengungen gelungen sei, den Unterricht in ungarischer Sprache durchzuführen, und anhand einer Statistik über Muttersprache war es ihm geboten, auf eine Entwicklung hinzuweisen. Deklarierte Muttersprache und tatsächlicher Sprachgebrauch sind jedoch nicht unbedingt identisch, und Krammer war ehrlich genug, zugleich auch eine Tabelle über die wirklichen Sprachkenntnisse der Kinder zusammenzustellen⁷.

Oft berief er sich auf die Notwendigkeit der unbefangenen Betrachtung der sprachlichen Situation. In einer zu Ungarn gehörenden Stadt, wo die Eltern den Ausdruck gebrauchen, sie geben ihre Kinder „nach Ungarn in Tausch“, hielt er grobe Versuche zur Unterdrückung der deutschen Sprache für unzulässig⁸. Deswegen wurde auch in der Schule großes Gewicht auf den Deutschunterricht gelegt, und bei Abschlußfeiern gab es abwechselnd ungarische und deutsche Programmpunkte⁹. Bei jeder Gelegenheit setzte er

6 Vgl.: Josef Krammer: A kismartoni S. 35—37.

7 Im Schuljahr 1881—82 bekannte sich einer der Knaben zur ungarischen Muttersprache, die anderen 62 zur deutschen. 1885/86 gaben 39 Schüler Ungarisch, 75 Deutsch und 7 Kroatisch als Muttersprache an, 1890/91 37, 129 und 5, 1894/95 50, 107 und 6. Die entsprechenden Angaben über die Sprachkenntnisse:

	1881/82	1885/86	1890/91	1894/95
Ung.	1	12	8	19
Ung. u. Dt.	6	84	119	119
Ung., Dt., Kr.	—	6	6	11
Ung. u. Kr.	—	—	—	3
Dt. u. Kr.	—	2	1	—
Dt.	56	16	39	11
Kr.	—	1	—	—

Die vollständige Tabelle ist enthalten in: Josef Krammer: A kismartoni S. 34—37.

8 Josef Krammer: A Kismartoni S. 6.

9 1901 sang der Mädchenchor *Lorelei* von Fr. Silcher und *A honfi bucsuja* von J. Heim; es wurden u.a. die Gedichte *Harras, der kühne Springer* von Körner, *Salamon* von Vörösmarty, *Die Milchfrau* von Gleim und *Pázmán lovag* von Arany vorgetragen. — A kismartoni m. kir. állami polgári fiu- és leányiakola és a velők egybekapcsolt lakatos ipartanmühely és női kézimunka-tanfolyam értesítője az 1900—1901. iskola évről (Jahresbericht [. . .] für das Schuljahr 1900—1901). Hgg. von Josef Krammer. Kismarton, 1901. S. 19f.

sich gegen den übertriebenen Nationalismus ein, so z.B. im Bericht, in dem er Fazit über das Vierteljahrhundert in Eisenstadt zog:

„Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Verbreitung der ungarischen Kultur bei uns außer begeisterten und eifrigen Bestrebungen hauptsächlich der Tatsache zu verdanken ist, daß wir das gute Verhältnis zum deutschsprachigen Bürgertum mit vollem Herzen gepflegt haben. Unter uns haben wir den ungarischen Geist ja nicht zu verbreiten, uns selbst brauchen wir ja nicht zu magyarisieren. Auf das Bürgertum nicht ungarischer Muttersprache können wir aber nur dann in magyarischem Geiste wirken, wenn wir mit ihm einen herzlichen, freundlichen Verkehr aufrechterhalten und Vertrauen und Verständnis zueinander pflegen. Man vergesse nie, daß die magyarisierende Wirkung in dem Moment zu Ende ist, wenn wir das fremdsprachige Element abstoßen. Wir können uns noch so in die Brust werfen, daß wir Ungarn sind; wir können alles Nicht-Ungarische so tadeln: Dem Vaterland sind dadurch keine guten Dienste geleistet. (. . .) Im Laufe des verflossenen Vierteljahrhunderts hatte ich zu erfahren, daß der Sache der Magarisierungsbestrebungen gerade einige der ungarischen Herren geschadet haben, die, obwohl sie laut verkündeten, sie seien die besten Ungarn hier in der Stadt, vom Patriotismus getrieben oft barsch gegen das Deutschtum losfuhren. Sie mußten dann selbst erkennen, daß die schonungslosen Auslassungen gegen das deutsche Bürgertum — so wohlwollend sie auch gewesen sein sollten — nicht nur verfehlt, sondern auch unwürdig waren; sie können doch nichts dafür, daß in ihrer Kindheit gar keine Möglichkeit zur Aneignung der ungarischen Sprache bestand.“¹⁰

Die für ihn also offenbar nicht sympathische Sprachproblematik, der er doch nicht aus dem Wege gehen konnte, verband er am liebsten mit jenem Thema, von dem er uneingeschränkt seine Ansicht sagen konnte, mit der Erziehung. Bezeichnend dafür sind folgende, in schriftlichen Äußerungen Krammers immer wiederkehrende Sätze, angeschlossen an die Feststellung, die abhaltung der Prüfungen im Jahre 1882 in ungarischer Sprache sei „einem Wunder gleichgekommen“:

„Bei der schwachen Vorbildung der Zöglinge und ihrer Unbewandertheit in der ungarischen Sprache konnte dies wirklich nur mit angestrengter Arbeit erreicht werden. Der Erfolg des Unterrichts wurde nämlich außer dem Genannten in besonderem Maße *durch den vollständigen Mangel an Lehrbüchern, die den Sprachkenntnissen der Zöglinge angepaßt sind*, beeinträchtigt. Es muß selbst Laien einleuchten, daß in der ungarischen Sprache unbewanderten Schülern ein Lehrbuch, das selbst das sprachliche Bildungsniveau der Zöglinge ungarischer Muttersprache überschreitet, fast unüberwindliche Schwierigkeiten verursacht. (. . .) Seit dem Bestehen unserer

10 A kismartoni m. kir. állami polgári fiú- és leányiakola és a velők egybekapcsolt lakatos ipartanmühely és női kézimunka-tanfolyam értesítője az 1903/4.—1905/6. iskola évről (Jahresbericht [. . .] für die Schuljahre 1903/4—1905/6). Hgg. von Josef Krammer. S. 94.

Schule wiederhole ich diese Beschwerde Jahr für Jahr, ohne daß seit 14 Jahren etwas in dieser Hinsicht geschehen wäre.”¹¹

Krammer verschweigt hier bescheiden, daß es nicht bei der Wiederholung der Beschwerde geblieben ist. Er verfaßte eine Reihe von Lehrbüchern und -materialien, hielt Vorträge für Lehrerkollegen und veröffentlichte zahlreiche Aufsätze über diverse Fragen der Pädagogik¹².

Im Mittelpunkt der heute noch „beachtenswerten“¹³ Auffassung des an Pestalozzi Geschulten steht die korrekte, menschenwürdige Erziehung des Kindes im Elternhaus und in der Schule — wohl keine zu geringe Tat in einem Zeitalter, da in den Schulen diesseits und jenseits der Leitha strengster Drill vorherrschte. Josef Krammer setzt sich u.a. gegen die damals übliche Abfragerei als größten Hemmschuh der Selbsttätigkeit des Schülers ein. Damit will er die Wichtigkeit von vernünftigen, logischen Fragen — die ja zum Teil vom Schüler kommen können bzw. sollen — keinesfalls in Zweifel ziehen¹⁴. Man müsse den Lehrstoff dem Lebensalter der Schüler anpassen; vor allem der Unterricht in der Bürgerschule solle ein „heimatkundliches Gepräge“ haben, etwa Begriffe der Geographie und der Biologie seien ja am besten in der unmittelbaren Umgebung der Kinder erklärbar¹⁵. Überhaupt sei die Veranschaulichung — z.B. im Schulgarten — von größter Bedeutung bei der Motivierung der Schüler¹⁶.

Krammer war sich immerhin dessen bewußt, daß die Arbeit des Lehrers ohne tatkräftige Unterstützung durch das Elternhaus nur wenig effektiv sein kann. Die einleitenden Sätze der Broschüre über die Hauserziehung

11 Josef Krammer: A kismartoni S. 5.

12 Es ist heute so gut wie unmöglich, eine vollständige Bibliographie der Publikationen Josef Krammers zusammenzustellen. Einige seiner wichtigeren Schriften, die in anderen Anmerkungen nicht genannt werden: *Öntevékenységre és önállóságra való nevelés* (Erziehung zu Selbsttätigkeit und Selbständigkeit). Budapest, 1911, 26 S. — *Biológiai növénycsoportok az életjelenségek és az életfeltételekhez való alkalmazkodás megfigyelésére irányuló rövid magyarázatokkal* (Biologische Pflanzengruppen mit kurzen Erklärungen [. . .]). Poszony, 1913. 27 S. — *Leányoktatásunk egységes szervezése* (Einheitliche Organisation unserer Mädchenbildung⁷). Budapest, 1914, 27 S. — *Az oktatástan elveinek gyakorlati megvalósítása az iskolában — különös tekintettel a polgári leányiskolára* (Verwirklichung der Prinzipien der Pädagogik in der Schule — mit besonderer Rücksicht auf die Mädchenbürgerschule). Poszony, 1916. 47 S. Fast in jedem Heft des Mitteilungsblattes für Bürgerschulen *Polgáriszkolai Közlöny* (Budapest, 1897—1924) sind Aufsätze von Josef Krammer zu finden.

13 *Pedagógiai Lexikon* (Lexikon der Pädagogik). Hgg. von Sándor Nagy. Budapest, 1977. Bd. 2, S. 474.

14 Josef Krammer: *A kérdés jelentősége a nevelőtanításban* (Die Bedeutung der Frage im Erziehungsunterricht). Budapest 1905. 35 S.

15 Josef Krammer: *A lakóhelyi szemléletek jelentősége a nevelőtanításban* (Die Bedeutung des heimatkundlichen Aspekts im Erziehungsunterricht). In: *A poszonyi magy. kir. állami polgári leányiskola értesítője az 1916—17. iskolai évről*. Hgg. von Josef Krammer. Poszony 1917. S. 3—9.

16 Josef Krammer: *Az iskolai kert a biológia tanításának szolgálatában* (Der Schulgarten im Dienste des Biologieunterrichts). Poszony, 1913. 31 S.

sind bezeichnend für die ehrlichen Bemühungen des Autors um eine Kontaktaufnahme zwischen Eltern und Lehrern:

„In Pädagogenkreisen hört man oft die Klage, daß die Familie die Schule in ihrer Funktion nicht unterstützt. Ich für mein Teil kann mir nicht vorstellen, daß es für die Eltern gleichgültig ist, ob ihr Kind in der Schule vorwärtskommt oder nicht. Und es gibt unter ihnen bestimmt nicht wenige, die die Schule gern unterstützten, wenn sie wüßten, was sie eigentlich vom Elternhaus erwartet. In den nächsten Zeilen versuche ich Auskunft darüber zu erteilen, auf welche Weise die Familie der Schule beim Erziehungsunterricht behilflich sein kann.“¹⁷

In der Eigenschaft als Schuldirektor war er auch bestrebt, die eigene Institution unter der Bevölkerung von Eisenstadt und Umgebung zu popularisieren. Zu diesem Zweck gab er außer dem regelmäßig erscheinenden Jahresbericht eine Broschüre über Zielsetzungen, Möglichkeiten und Perspektiven der Bürgerschule Eisenstadt in deutscher und ungarischer Sprache heraus.

Krammer scheute keine Mühe, wenn es um das Wohl seiner Schule ging. Dabei hatte er sich oft mit der Bürokratie auf Komitats- und Landesebene zu plagen, so beispielsweise anlässlich der Erweiterung des Schulgebäudes, die ja bald fällig wurde. Man benötigte vor allen Dingen einen Saal für Zeichnen. Baumeister Engel, der schon 1881 die Bauarbeiten leitete, empfahl die Errichtung eines zweiten Stockes. Das staatliche Bauamt Ödenburg war aber dagegen. Die einzige Möglichkeit zur Erweiterung bestand also darin, von Norden und Süden je einen Seitenflügel zum alten Gebäude hinzuzubauen. Entsprechende Entwürfe leitete Josef Krammer zunächst 1888, dann 1890 an das Ministerium weiter, diese wurden aber, mit Hinweis auf die fehlenden wirtschaftlichen Mittel, abgeschlagen. Erst beim neuen Unterrichtsminister Loránd Eötvös war die Annahme des Entwurfes, nun schon auch durch Staatssekretär Pulszky energisch gefördert, durchzusetzen. Nun oblag dem Direktor nur noch die Beschaffung von 21.239,32 Gulden, und am 1. Mai 1895 konnte man mit der Erweiterung der Schule beginnen¹⁸.

Man könnte vielleicht annehmen, neben erzieherischen, organisatorischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten (er war ja Mitglied von mehreren, meist pädagogischen Organisationen und Körperschaften) habe Josef Krammer keine Zeit mehr für das Privatleben gehabt. Dem ist aber nicht so. Nach den überlieferten Angaben führte er mit seiner Frau, der 1891 an die Bürgerschule Eisenstadt gekommenen Lehrerin Paula Pottyondi, sowie ihren vier, in Eisenstadt geborenen Kindern — Vilma (1894),

17 Josef Krammer: A házi nevelés főbb irányelvei — külölös tekintettel a közép fokú iskolákba járó növendékekre (Wichtigste Richtlinien für die Hauserziehung — mit besonderer Rücksicht auf Schüler in der Mittelstufe). Pozsony, 1910, 29 S. Zitat: S. 3.

18 Siehe dazu: Josef Krammer: A kismartoni S. 12.

Josef (1896), Gisela (1897) und Jenő (Eugen, 1900) — ein schönes, ausgeglichenes Familienleben¹⁹.

Genau nach einem Vierteljahrhundert, im Jahre 1906, nahm Josef Krammer Abschied von der Bürgerschule Eisenstadt, und er übergab den Direktorenposten dem seit 1884 an der Anstalt lehrenden Mathematiker Josef Takáts, der, die Ansätze des Vorgängers weiterführend, ungeachtet der großen historischen Umwandlungen, von 1906 bis 1924 im Amt blieb. Krammer, der Direktor der Mädchenbürgerschule in Preßburg wurde, mußte — offenbar nicht wegen einer Veränderung seiner menschlich-pädagogischen Haltung — nach 1919 auf den Direktorentitel verzichten, er durfte aber in seiner alten Schule in deutscher und ungarischer Sprache weiter unterrichten. Er starb im Jahre 1936.

Sein Sohn, Jenő Krammer, führende Persönlichkeit der fortschrittlichen „Sarló-Bewegung“ (ung.: Sichel) in der Slowakei, Vorkämpfer einer gerechten Minderheitenerziehung, gab 1937 in Nové Zámky (Érsekújvár) ein pädagogisches Jahrbuch heraus, in dem auch eine Aufzeichnung Josef Krammers mit der Vorbemerkung veröffentlicht wurde:

„Der folgende Aufsatz wurde unter den nachgelassenen Manuskripten meines Vaters gefunden. (. . .) Mein Vater schrieb diese Ausführungen nach dreißigjähriger pädagogischer Tätigkeit. All seine Worte, all seine praktischen Ergebnisse und Zielsetzungen gelten als Wegweiser für das unermüdliche Lehrgewissen. Deshalb setzte ich den Aufsatz (. . .) an die Spitze des *Pädagogischen Jahrbuchs*. Bei dieser Arbeit, wie auf meiner ganzen Laufbahn, steht die pädagogische Gesinnung meines Vaters als richtungsweisender, führender Geist für mich da.“²⁰

Mit diesem Zitat, das das Bild über Josef Krammer abrundet, muß einmal das Porträt seines Sohnes, des in Eisenstadt geborenen bedeutenden Pädagogen, Sprach- und Literaturwissenschaftlers Jenő Krammer beginnen²¹.

19 Jahresberichte der Bürgerschule Eisenstadt zeugen davon, daß Josef Krammer, um seine Frau zu entlasten, regelmäßig Stunden von ihr übernahm.

20 *Pedagógiai Évkönyv* (Pädagogisches Jahrbuch). Hgg. von Jenő Krammer. Nové Zámky, 1937. 99 S. Zitat: S. 7.

21 An dieser Stelle sei Frau Éva Egyed-Semjén für die freundliche Hilfe und Unterstützung herzlicher Dank ausgesprochen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Szabó János

Artikel/Article: [Josef Krammer, der erste Direktor der Bürgerschule Eisenstadt 71-77](#)